

Von den Höhlen im Hochgebirge bis zur ersten Kirchgemeinde

Als die Lenker noch im Hochgebirge wohnten

Die ersten Lenker lebten in der Jungsteinzeit in der Tierberghöhle zuoberst im Simmental, auf 2660 m Höhe. Sie erreichten diesen Wohnplatz der Urzeit auf dem alten Rawilweg, der von der Langermatte über das Firstli hinauf auf und am Laufbodenhorn vorbei führt. Die Jäger der Jungsteinzeit stiegen wahrscheinlich Jahr für Jahr dort hinauf, um Jagd im Grossen zu betreiben. Die Tierberghöhle bildet einen willkommenen Unterschlupf zur Nachtzeit und bei schlechtem Wetter.

Drei Schichten Holzkohle und Asche in verschiedenen Tiefen deuten auf drei verschiedene, zeitlich auseinander liegende Benutzungsepochen der Höhle. Die Waldgrenze reichte in der Zeit des günstigsten Klimas bis gegen 2200 m hinauf, die damaligen Menschen mussten also das Brennholz 400 m hinauftragen. Die Tierberghöhle ist vermutlich der höchste alpine Rastplatz der Urzeit.

Die Lenk im Mittelalter

Zur Zeit der Gründung der Stadt Bern, um 1191, mögen die Lenker nicht sehr zahlreich gewesen sein. Wir finden einzelne Namen aus dieser Zeit in einem Urbar des Bischofs von Lausanne. So soll ein Glauwi Senfto Besitzungen im sogenannten Chrome (ausserhalb der Oey) und im Steinmass besessen haben. Nach ihm ist wohl auch das Glauwisgut im Pöschenried benannt.

Der Talgrund war sumpfig und von Überschwemmungen bedroht. Die beiden Seitenbäche sowie der Wallbach schwemmten ihre Schuttkegel an, und bei Hochwasser nach schweren Gewittern verwandelte sich die Ebene beim Dorf gelegentlich in einen See. Die ersten Bewohner liessen sich an den sonnigen Hängen nieder, vor allem im Gutenbrunnen auf der Plettsche wo eine Kapelle stand, die von St. Stephan aus betreut wurde. Durch Waldrodungen entstand immer mehr Kulturland. Die Flurnamen Rüti, Brand, Schwand, Schwendi deuten darauf hin.

Bildung einer eigenen Kirchgemeinde

In den Jahren 1504 und 1505 bauten die Lenker ihre eigene Kirche, lösten sich von St. Stephan und bildeten eine eigene Kirchgemeinde, was auf ein ziemliches Anwachsen der Bevölkerung schliessen lässt. Kardinal Matthäus Schiner soll die Lenker Kirche geweiht haben.

Unter dem Einfluss des Castlans Anton Bütschelbach in Blankenburg und des Leutpriesters Ulrich Ubert von Zweisimmen leisteten die Obersimmentaler und nicht zuletzt die Lenker zur Einführung der Reformation heftigen Widerstand. Im Obersimmental und besonders an der Lenk wirkte der rege Säumerverkehr vom Wallis über den Rawil für den neuen Glauben hemmend, denn die katholischen Wallisersäumer bestärkten die Altgesinnten diesseits des Rawil in ihrem Glauben. Im Oktober 1528 schrieben die Obersimmentaler an Bern, sie dürften



das Neue nicht annehmen («sunder die von Wallis dick und schwer geräst, uff die unsern zu züchen»).

Die guten Beziehungen der Lenker mit den Wallisern jenseits des Rawilpasses verwandelten sich denn auch in Feindschaften, als die Lenker 1529 die Reformation doch annahmen. 1522 übergaben die Lenker ihre Kirche samt Pfarrhaus der bernischen Regierung. Wahl und Besoldung der Pfarrei wurde vom Rat Bern übernommen, und die Leute an der Lenk schickten sich in den neuen Glauben. Es kam aber vor, dass Walliser, die über den Rawil an die Lenk kamen, hier die Neugesinnten belästigten, und Bern schrieb deshalb im Juni 1529 an die Oberländer: «Wir züchen dieser Stund mit Panner us, habend aber etlich, so an Wallisland stossend, diesmal rüwig gelassen, die söllend anheimisch bliben, gut sorg haben, grüsst sin und warten, was nodt es da obentäten, sich in die gegenwehr stellen uns unseres bescheides erwarten.» Im gleichen Jahr wollten die Lenker einen neugesinnten Pfarrer vertreiben. Der Rat von Bern schrieb ihnen «Herrn Plötschen on verchulden nit ab der pfrund zu wysen». In dieser Zeit wanderten etliche Bürger aus der Lenk ins Wallis aus oder nach dem damals noch katholischen Saanen. Doch auch das Gegenteil kam vor. So übersiedelten Neugesinnte aus dem katholischen Jaun nach Lenk und St. Stephan.